

gefällig angelegten Rasenplätzen, die echt englisch sorgsam gepflegt sind. An Pflanzen zeigt er eine große Mannigfaltigkeit von Arten aller Zonen. Die Anlage und Pflege der Wege, der verschiedenartigsten kleinen Wasserfälle, Springbrunnen, Teiche, Inseln, zierlichen Hügeln, Pavillons ist eine vorzügliche. In der Nähe des Eingangs befindet sich ein umfangreicher Tiergarten, der aber im Verhältnis zum Botanischen Garten weniger sehenswert ist.

Einen ganz besonders charakteristischen Eindruck machen die Parkanlagen an den Sonntagen, wo mit Ausnahme derjenigen, die mit Dampfer oder Bahn aus der Stadt hinausfahren, die Bevölkerung der Stadt sich zahlreich versammelt, um, auf den Rasen oder den Bänken ausgestreckt, den stillen Sonntag auszugähnen, auszurecken oder aber — wie im Hyde Park — sich um die zahlreichen sogenannten Missionare oder Apostel oder um die vielen Volksredner zu gruppieren und ihnen zu lauschen.

Das Gemisch der Besucher des Hyde-Parks am Sonntag ist ein höchst buntes. Die verschiedensten Nationen der ganzen Erde erkennt man hier an Sprache, Farbe und Gesichtsausdruck. Der einzige, welcher fehlt, ist der Ureingeborene Australiens, und wenn man einmal einem solchen begegnet, so erscheint er in Lumpen gehüllt — ein Bild der Verkommenheit und Entartung.

II. Ozeanische Inselwelt.

134. Das Paradies (Neuseeland).

Hans Bodenstedt.

Aus „Zeit im Bild“. VIII. Jahrgang, Nr. 9. Berliner Zentralverlag, G. m. b. H., Berlin. 1911.

Ein Frühlingsmorgen auf Neuseeland. — Ein Morgen im Paradies. — Über den Bergen hängen die Wolken, zarte Schleier, die sich kosend an den goldenen Sonnenstrahl schmiegen, der aus dem azurnen Himmel herabkommt auf die Erde. Es ist ein eigentümliches Flimmern, das er hervorzaubert aus den Wassern der Terrassen, die in unvergleichlicher Schönheit aus den Mineralien der Geysirquellen entstanden sind. Leuchtend weiß und mattrosa schimmern sie; in allen Farben des Regenbogens funkelt es dort, wo leichte zitternde Nebelgebilde aus ihnen emporsteigen, und dicht daran schließt sich der Wald im satten dunklen Grün. Die grauen Felsen lehnen sich an den Berghang, fügen sich wie sonderliche Kunstformen in diese Farbenpracht hinein, und dann kommt der Firn, der die Gletscher bedeckt, mit seinem müden Blau, seinem schmutzigen Grau und hoch oben auf den Sonnengipfeln im leuchtenden Weiß, das das Auge blendet. Unten im Tal rauschen die Wasser, treiben das Geröll vor sich her, das sich widerwillig der Macht fügt. Oben ist die Freiheit Königin und im Wald, zwischen den Palmen und den Farnen, das Entzücken. Kein Hauch bewegt die Blätter. Unter dem Kreuzdorn schläft eine schillernde Eidechse, auf dem Palmenzweige schaukelt sich ein Papagei, und in der klaren Luft spielen Schwalben, tauchen in den bro-